



Abend-

Zeitung.

2.

Dienstag, am 4. Januar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Stolberg's Tod.

Am 6. Decbr. 1819 starb zu Sondernühlen im Osnabrückischen Friedrich Leopold Graf zu Stolberg im 69ten Jahre seines Alters (am Miserere). Noch auf dem Sterbebette schrieb er einen Brief an Voss voll Milde und Besänftigung, rüchlich des Voss'schen Aufsazes: „Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?“ — Seinen „Schwanengesang“ mögen diese Blätter mehr in Umlauf bringen:

Dich preiset der Lenz,
Es preiset, o ewige Liebe,
Der Winter auch dich!
Es lallet dein Lob
Die Lippe des Säuglings,
Es schmelzet dein Strahl
In langsam wallendem Herzen des Alters Frost.

O Vater des Lichts
Der heiligen Wahrheit!
O Vater der Gut
Der göttlichen Liebe!
Lass leuchten dein Licht
Mit zündendem Strahl
In des Greisen Herz,
Der heute noch Einmal,
Mit zitternder Hand,
In Siens Harse zu preisen sich erkühnt,
Und erkühnen sich darf,
Wenn deine Liebe
Den Schnee der Jahre
Hinschmelzet, und, ach!
Hinschmelzet der Sünde starrendes Eis!

Erglügen wird dann
In heiliger Liebe,
Dem so viel die ewige Liebe verzieh!

Von Ewigkeit war,
Und wird seyn, der da ist!

Von Ewigkeit schaute,
Wird schauen und schaut
Sein Wesen der Vater;
Seinem Schaun entströmte,
Wird entströmen, entströmt
Der ewige Sohn!

Voll Ewigkeit scholl,
Wird schallen und schallt,
Des Vaters Gedanke, das Wort,
Der ewige Sohn!

Von Ewigkeit glühte,
Wird glühen und glüht
Die Liebe des Vaters zum Sohne,
Die Liebe des Sohnes zum Vater,
Und beiden entstrahlte,
Wird entstrahlen, entstrahlt
Der ewige Geist!

Es erscholl das ewige Wort:
Es werde! da entstieg,
Wie die Sonne dem Meer,
Mit ihren Himmeln die Welt, der alten Nacht,
Und wie im Gesäusel der Cedern des Libanon,
Bei erwachendem Morgen ertönt der Vögel Gesang,
So ertönte der Engel Wonnegefang
In der kreisenden Himmel harmonischem Schwung.

Ewige Lieb', Ueliebe, dir, ja dir
Entquollen, entschwebten, entstrahlten
Die Himmel, die Seelen, die Geister,
Und sonnen in deinem ewigen Licht,
Und leben belebt von deinem Hauch,
Denn Leben des Lebens bist, o Liebe, du!

Es erschallet dein Lob, o Allmächtiger,
Allweiser, Allliebender,
In den Himmeln, in zahllosen Sonnen und Erden
und Monden,
Denn deiner Kinder ist das Weltall voll!

Auf dem Stäubchen Erde
Preisest dich, auch er dein Kind, der Mensch!
Denn auch ihn, den belebten Staub, begnadigtest
du,
Hauchtest Leben deines Odems in ihn,
Nach deinem Bilde bildetest du ihn!

Er entweihete dein Bild! er fiel!
Und der Abgrund öffnete sich weit,
Zu verschlingen seinen Raub;
Da „zerriffest die Himmel“ du,
Ewige Liebe! „Du fuhrst herab,
Die Berge zerschmolzen vor dir!“
„Es gebar, die gebären sollte, den Herrn,
Dessen Ausgang von Anfang an und von Ewigkeit
her war!“
Er ward Staub, zu erhöhen den Staub!

Zu entreißen den Knecht des Todes dem Tode,
Gabst du, o Urquell des Lebens,
Dich hin in den Tod!

O Ocean der Liebe!
Es sehn an deinem Gestade die Söhne des Lichts,
„Sie gelüftet zu schaun“ in die Tiefe,
Anbetend sinken sie hin,
Schwingen wieder sich empor mit Lobgesang!

Und wir? — Erbarmen, erbarme dich unser! —
Wir vergessen dein, der die Himmel schuf,
In der Krippe für uns weinte,
Und am Kreuze für uns starb!

Du freiest um uns,
Wie der Jüngling um die Jungfrau,
Wir wenden uns spröde von dir!
Getäuscht von dem Lande nichtiger Luft,
Empört von des Stolzes schwellendem Bahn!

O du, der du kamst aus des Vaters Schooß
Herab, in unser Elend hinab,
Verleid' uns den Land der täuschenden Luft!
Und beuge du „in dein sanftes Joch“
Des empörten Stolz starrenden Hals!
Entreis' uns deiner Feindin, der Welt!
Dem Gefallen an uns entreis' uns, Gott!
Entreis' uns allem, o Gott, was du nicht bist!

Nur du, Unendlicher, nur du
Bist Leben und Licht dem sehnenden Geist,
Lebst Lapsal und Trost,
Ruhe vereinst, und Heil, und Wonne!
Der Schein, der nicht strahlt aus deinem Licht,
Verlockt uns, ein Dunst, in nächtlichem Pful!
Die Flamme, nicht lodern mit heiliger Glut,
Ist freulender Gräul auf Sögenaltar.

O gieb, der du littest für uns,
O gieb uns die seligen Leiden der Liebe!
Entflamme du unsre kalte Brust
Mit deiner Liebe heiligem Schmerz!
Laß der Reue Schmerz in der Liebe Schmerz
Einschmelzen, bis du die sehnende Braut
Heimföhrest in's Reich
Der Wonne, zur Wonne der Liebe sie führst!

Die Bedingung.

(Beschluß.)

Maria wandelte indes am Arm einer Freundin
fort und schüttete vor dieser ihr beklommenes Herz

aus. Der Baron hatte sie nämlich, heut
am heiligen Bethenerungen von der
Hhle, von dem Werthe seiner
die ihr Besitzthum reichlich auf-
wogen und es ihm entbehrlich machten. — Der
Kammerherr hatte sich schriftlich kurz und kalt da-
hin geäußert, daß ein so befränkendes Zeichen des
Misstrauens, bei dem Bewußtseyn der Würdigkeit
seines Zweckes, mehr als hinreiche, ihn freiwillig
auf Mariens Hand verzichten zu machen und der
Major schien verschwunden zu seyn.

Wer steht mir nun dafür, sprach die bekümmer-
te Witwe: daß sich der Däne nicht selbst täuscht
und in dieser Verblendung für Liebe zu mir hält,
was nur die Sehnsucht nach der Zuthat ist. Wer
mag beschwören, daß es dem Kammerherren mit
dem Stolz und dem Zartgefühl Ernst sey, welche
die scheinbare Verschmähung bezeichnet? Die Freier
erscheinen gern im Glanze stiller Würdigkeit; sie
wissen nur zu gut, daß es ein edles Weib erquickt,
zu dem Gatten, wie zu dem Schutzgeist empor sehn
zu können, doch ist das Ziel erreicht, so wird die
hohe Lichtgestalt, leider Gottes! nicht selten zum
versinkenden Irrwische.

Ja, das erfuhr ich! fiel die Freundin ein. Wir
sind hienieden, in jeglicher Beziehung zu den Män-
nern, die Opferlämmer, sie die Opferer. Als Kin-
der, in der Regel, wehrlose Ziele des brüderlichen
Uebermuthes, den der Mütter angeborne Vorliebe
für die Knaben entschuldigt. — Als Jungfrauen
derselben Willkühr ausgesetzt, und im freundlichsten
Falle, für heut und morgen, das Idol bestandloser
Sögendieners. — Als Frauen endlich, guter Gott! —

Laß uns gerecht seyn! unterbrach Maria die
Klägerin, und führte jetzt die Sache des gescholte-
nen, verkannten Geschlechtes, denn sie erblickte dort,
unter den Linden, eine Pterde desselben, den Major
Kronfeld. Er führte, zu ihrem Bestreben, ein
Knäblein an der Hand, das alle Aussenfarben eines
Bettlerkinds trug und die Freundin, welcher die
Entdeckung sofort mitgetheilt ward, erwiederte, in
ihrer Verbitterung —

Sie sind unfehlbar Blutverwandte. In unse-
ren Zeitläufen muß eine Braut auf manche, uners-
freuliche Zugabe gefaßt bleiben.

Maria entgegnete befränkt — Was verstimmst
Dich denn so, meine Liebe? Ich fühl' es wohl,
Du tadest mich, daß ich dem warmen Herzens-
triebe folge.

Nur in sofern, versetzte jene; als Du dir da-

mit Deinen Frieden verkümmert. Dem Mädchen würde ich die Sehnsucht nach dem Gatten zu Gute halten, denn ein solches gleicht, in seiner Unerfahrenheit, dem Kinde, das sich kindisch auf den ersten Lehrer und auf das Leben in der Schule freut. — Du aber, die Du aus der Schule kommst, solltest den Werth der Freiheit zu schätzen wissen.

Maria erwiderte mit Seufzen: — O, auch die Bürde der Verlassenheit und mein erster Lehrer gleich ja dem guten Hirten in der Bibel.

Der Himmel vergelt' ihm! fuhr jene fort: aber wie viel tausend Schülerinnen müssen dagegen gestehen und klagen — mein Erster war ein Treiber und Plagegeist — Und wie viel tausende dem noch hinzusetzen — Mein zweiter und dritter gleicher Mafen!

Nimm doch auch den andern Theil! rieth die Witwe, und sie schieden jetzt, fast zwisig, vor der Wohnung der letztern.

Maria hatte kaum den Mantel abgestreift, als der Major Kronfeld gemeldet und unter hörbarem Herzklopfen angenommen ward.

Gnädige Frau, sagte er, nach den ersten Begrüßungen und Wechselreden: ich komme, mich für immer von Ihnen zu beurlauben und den beiden Ehrenmännern das Feld zu räumen, welche, gleich mir und mit demselben Rechte, nach dem Besitze weiblicher Vortrefflichkeit strebten. Wohl Jeder, dem dieser Sinn geworden ist, wird, Ihnen gegenüber, das Gewicht und die Annehmlichkeit irdischer Güter vergessen, aber den Beweis dieser Vergessenheit auf eine genügende, durch Ihre Vorsicht bedingte Weise zu führen, vermag ich nicht und — verzichte! Nur sey es mir erlaubt, Sie mindestens von der Reinheit meiner hohen Achtung, von der Festigkeit meines Glaubens an Ihres Herzens Werth und Adel zu überzeugen. — Der Wüstling, welcher Ihnen den geliebten Gatten raubte und bald darauf im Elend starb, ließ ein, von ihm verführtes Mädchen hier zurück, das die Folge der Niederkunft tödtete und ihr hilfloses Kind fiel einem überladenen Armenhause zu, in dem es fast verdorben ist. Ich lege dieß beklagenswerthe Schattenbild — ich lege die Sünde Ihres Todfeindes an diese fromme, mildreiche Brust. Ahnen Sie Gott nach! Nehmen Sie das heche, verlassene Mädchen an Kindesstatt an.

Ein herrliches, verschönendes Erröthen flog über Mariens Angesicht. Sie schritt rasch durch das Zimmer. Die Anmuthung bedrängte ihr Herz, es lag, sie fühlte es, eine göttliche Befriedigung in dem Siege über Haß und Abscheu, in der Vergeltung, die dem Verderber, im Grabe noch, wohlthat. Heilige Thränen entrollten ihren Augen und Herz von Kronfeld öffnete die Thür. Die bleiche Waise schlich auf seinen Wink herein, sie weilte zitternd im Hintergrunde und sah — ein Jammerbild — zu jenem Engel auf. Maria nahte dem Kinde, ergriffen und durchschauert vom Geiste des Erbarmens. Ja! rief sie, zwischen Behmuth und Bonne — Ja, ich will Deine Mutter seyn — Und Ihre Gattin, mein Geliebter!

Gustav Schilling.

M i e r l e i.

Schauspieler und Schauspieldichter hatten welsland ein viel leichteres Spiel als jetzt. In der Komödie vom reichen Mann und armen Lazarus, saß ersterer auf dem Theater mit Frau und Magd und drei Freunden zu Tisch, und der ganze Dialog beschränkte sich, während dem Genuß eines Kälberbratens und Spanferkels, auf die Wiederholung des folgenden.

Schenk ein!

Es gilt!

Trink aus!

Es wird mir zu viel!

Der Wein ist gut!

Dann kam Lazarus als Sansculotte, die Hunde bissen ihn so ernstlich, daß er Peter und Mord schrie, Abraham sah, in des Dorfpfarrers Priesterrock, aus dem Fenster des Wirthhauses, vor welchem gespeist ward und der reiche Mann erschien endlich zwischen zwei brennenden Besen, welche das höllische Feuer versinnlichten.

G.

F r e u n d s c h a f t.

Durch des Unglücks trübe Schleier,
Von der Hoffnung Anker fern,
Blickt noch tröstend wahrer, treuer
Freundschaft Diosturenstern.
Und des Sternes heit'res Blinken
Lut so wohl der wunden Brust;
Drum, Geliebter, soll er winken
Mir und Dir in Leid' und Lust!

E. W. G.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Rom.

(Beschluß.)

Unter die neuerlich wieder zum Vorschein gekommenen Gemälde gehört das wundervolle Gemälde von Carpaccio in der Kirche St. Giovanni e Paolo. Es stellt die Krönung der Maria vor und übertrifft an Schönheit wirklich alles, was die venezianische Schule der ältern Zeit aufzuweisen hat. Dahingegen hat auch Venedig so manchen Verlust erlitten, so z. B. ist das treffliche Tizianische Gemälde St. Peter il martire sehr verdorben und größtentheils von ungeschickter Hand übermalt, von Paris zurückgekommen. Sie können demnach nun sich eine Vorstellung machen, wie reich die übrigen Hauptstädte Italiens an Kunstwerken sind. So ist auch Bologna mit einer neuen Gallerie beschenkt worden, in welcher sich Rafael's Cecilia und die beiden berühmten Dominichino's, die heil. Agnes und il Rosario befinden. Zugleich hat diese Sammlung von Mailand das unübertreffliche Gemälde von Inoc. da Imola, den Erzengel Michael, über welchem die Madonna auf Wolken thronet, erhalten und ganz unvergleichliche Francia's, vom Vater Francesco und dem Sohne Jacob, bekommen. Die Guido's und Carrache's sind in dieser Gallerie in ihrer höchsten Vollkommenheit zu sehen und die ältern Meister, z. B. Eima da Cogneliano, nirgends schöner anzutreffen. Florenz hat alles wieder erhalten, was es früher besaß, und der Großherzog beschenkte mit neuen Einkäufen den Palast Pitti. Am reichsten aber ist Rom. Alle Gallerien sind wieder angefüllt und im Vatican an Gemälden und Antiken das Schönste vereint, was früher in andern Städten des Kirchenstaates zerstreut war. Sie mögen daraus nun sich ein Bild der Glückseligkeit, in welcher ich lebe, entwerfen. Alle Morgen besuche ich die eine oder die andere Gallerie, oder Kirche, der Nachmittag ist zu Besuchen bei Künstlern bestimmt und am Abend bin ich mit deutschen Malern, Architekten und Kunstfreunden vereint. Da wird das, was ich am Tage gesehen, besprochen und das Treffliche alter und neuer Zeit erwogen. Es ist wirklich herzerhebend, zu beobachten, wie unsere jungen Landleute mit Ernst und Kraft an das große Werk gehen, die eingesunkene Kunst aus ihrer Schlassheit herauszureißen. Sie sind nicht nur bemüht, etwas zu leisten, was dem Zeichner und Maler genügt, sondern auch was den Menschen befriedigt. Unser trefflicher Julius Schnorr hat nun auch ziemlich seine Hochzeit zu Canaan vollendet, woran ihn das Fieber, was fast alle Deutsche diesen Sommer ergriff, verhinderte. Sutter hat einen ganz ausgezeichnet schönen Carton nach der Grablegung von Rafael geliefert. Overbeck hat jetzt eine Verkündigung vollendet und Helmsdorf zeichnet sich, so wie H. v. Rohden, rühmlich im Landschaftfache aus. Amöler, ein junger Kupferstecher, wird die schöne Rafael'sche Madonna in Kupfer stechen, welche sich im Palaste Contestabile Staffa in Perugia be-

findet. Ich habe bereits die von Amöler dazu gefertigte Zeichnung nebst dem Original gesehen und kann Ihnen versichern, daß diese Copie das Vorbild so weit erreicht, als es möglich, dieses entzückende kleine Bild durch eine Zeichnung in gleicher Größe wieder zu geben. Sehr betrübt ist es aber doch, daß so viele junge, rüstige Leute, voll des besten Willens, so wenig Aufmunterung erhalten; denn außer Weit, Overbeck und Koch sind die übrigen unbeschäftigt. Nur Frau v. Humboldt und die Frau Fürstin v. Hohenollern haben unsern wackern Landeuleuten Aufträge gegeben und man denkt dieser beiden trefflichen Frauen mit wahrer Verehrung und Dankbarkeit. Zugleich muß ich Ihnen noch einiges über die Ausstellung der römischen Akademie sagen, in der Hoffnung, Sie werden mich dafür bald wieder mit einem Briefe erfreuen und mir über die Dresdner Ausstellung umständlich Nachricht geben. Ihre Ausstellung mag nun ausgefallen seyn wie sie will, so ist diese hier, der Zahl und dem Gehalte nach, doch gewiß weit ärmer noch. Für's erste werden nur Arbeiten der Schüler, man kann sagen Schülerarbeiten, ausgestellt, weil die Professoren von St. Lucas, wie der Kaiser von China, sich dem Volke nicht zeigen, um ihr Ansehen nicht zu verlieren. Aus den ausgestellten Zeichnungen und Gemälden war recht wohl zu bemerken, daß diese Akademie darauf ausgeht, einen gigantischen Styl ihren Jünglingen einzuprägen. Zugleich war die Wahl der Aufgaben auf die unerfreulichsten Gegenstände verfallen, z. B. Cain in Verzweiflung über den Brudermord, Simson, der die Philister erschlagen u. dergl. Uebrigens war keine einzige weibliche Figur zu erblicken. Zu loben ist es, daß die Akademie die Schüler anhält, fleißig nach den Acten zu zeichnen, daß aber bei Licht nach nackten Gestalten gemalt wird, hat offenbar den Nachtheil, daß sich die jungen Künstler ein braunes Colorit angewöhnen und dunkle, undurchsichtige Schatten annehmen. Die gewaltsamen Stellungen der Acte und die schrecklichen Aufgaben scheinen auch auf die Phantasie der jungen Leute nachtheilig einzuwirken und alle edle, erhebende und reineschöne Bilder zu verdrängen. Eine trefflich modellirte Figur, den h. Sebastian vorstellend, von einem Schüler Thorwaldson's, einem Niederländer, verdient den Preis, den der Künstler erhielt, obwohl der Kopf des heil. Jünglings mehr für einen Sohn des Vasoon, als für einen Sebastian paßt. Ein sehr großes Unternehmen sind die Pfeiler und Bogen, welche der Papst im Colisseo auführen ließ, um dieses zu unterstützen, und wirklich ist es durch diese Baue für lange Zeit vor dem Einsturz gesichert. Die Frescomalereien in der Villa Masini sind seor in's Stocken gekommen, Overbeck wird von dem Marquese, der immer etwas geändert haben will, wenn es schon halb fertig ist, sehr aufgehalten, Cornelius hat die Arbeit nicht angefangen, weil er nach München gereist ist, Julius Schnorr ist unentschlossen, ob er die Arbeit übernehmen, oder nach Deutschland zurückkehren soll, und Ph. Weit hat noch nicht angefangen.

Ankündigungen.

Im Industrie-Comptoir in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen (Dresden, bei Arnold) zu haben:

D. und Prof. Jörg, über die vier Facultäten in den Universitäten Deutschlands. 8. broch. 8 Gr.

Lebensbeschreibung und Todtenfeier Carl Theodor Körners, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Lehmann. 8. broch. 1 Thlr. bessere Ausgabe 1 Thlr. 8 Gr.